

Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 82-83 (2008-2009)

Artikel: Von "wohlthätigen Menschenfreunden" gegründet : 200 Jahre
Gemeinnützige Gesellschaft Schaffhausen, 1810-2010
Autor: Knoepfli, Adrian
Kapitel: Eine Bank für Handwerk und Gewerbe
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-841597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anregung des Männerturnvereins ein Komitee zur Einrichtung einer Eisbahn beim Otterngut.⁷⁵ Noch vorher machte man sich an die Gründung einer Bank – obwohl mit der Ersparniskasse schon längst, und quasi im eigenen Haus entstanden, eine «gemeinnützige» Bank existierte.

Eine Bank für Handwerk und Gewerbe

Die Sparkassenbewegung bis 1850

Die Gründung von Sparkassen gehörte von allem Anfang an zur Tätigkeit der gemeinnützigen Gesellschaften. So wurde die zweitälteste Sparkasse der Schweiz, die 1990 von der Zürcher Kantonalbank übernommene Sparkasse der Stadt Zürich, 1805 von der Hülfs-gesellschaft Zürich ins Leben gerufen. Weitere Banken folgten, zuerst in den Städten, wo der Verdienst leichter und die Verschwendungsmöglichkeiten grösser waren.⁷⁶ Zu den frühen Gründungen zählt, 1817 als Nummer 11 entstanden, auch die Ersparniskasse Schaffhausen.

Der Ansatz der Gründer, die aus der Oberschicht stammten, war klar ein philanthropischer: die Armen sollten dazu angehalten werden, das wenige, was sie hatten, zur Seite zu legen und nicht für nutzlose Dinge auszugeben. Noch im März 1860 erschien in den «Schaffhauser-Blättern» ein Artikel unter dem Titel «Wirthshäuser und Sparkassen», dessen Fazit lautete: je voller die Wirtshäuser, desto leerer die Sparkassen.⁷⁷ Die Hülfs-gesellschaft Schaffhausen ermunterte anlässlich der Gründung der Ersparniskasse «zu wohlbedachter Sparsamkeit» und machte auf die Gelegenheit aufmerksam, «das sauer Erworbene nicht nur sicher, sondern auch <Interessen bringend> anzulegen». Der Aufruf umschrieb auch die Zielgruppen: Unbemittelte Hausväter, Witwen und ledige Personen, denen nur ein kleines Erbe zugefallen sei, Handwerker, Dienstboten und Tagelöhner sowie Vormünder von Kindern minderbegüterter Eltern.⁷⁸

1835 existierten in der Schweiz bereits 102 Sparkassen, 1852 waren es 167, 1862 deren 235.⁷⁹ Das zahlenmässige Schwergewicht lag in den Kantonen Aargau, Zürich, Bern, Appenzell Ausserrhoden und Waadt. Jeder dreizehnte Einwohner war 1852 Einleger bei einer Ersparniskasse. Im Jahr 1850 vereinigten die 150 Sparkassen die Hälfte des Bilanzsummentotals aller 181 Banken und Finanzinstitute in der Schweiz auf sich.⁸⁰ Ausserhalb der Städte folgten die Sparkassen der Industrialisierung, wobei sie sich

75 Siegerist-Scheitlin, S. 26. Es muss sich um das Areal gehandelt haben, auf welchem später die Eisbahn Spitzwiese angelegt wurde. – Stadtarchiv Schaffhausen, C II.58.06, Eisbahnen (Spitzwiese und andere; ohne KSS), 1861–1948; C II.58.06.02/002, Petition vom November 1861. – Karl Rahn, Das Eislaufen in Schaffhausen, SN, 4. 11. 1965.

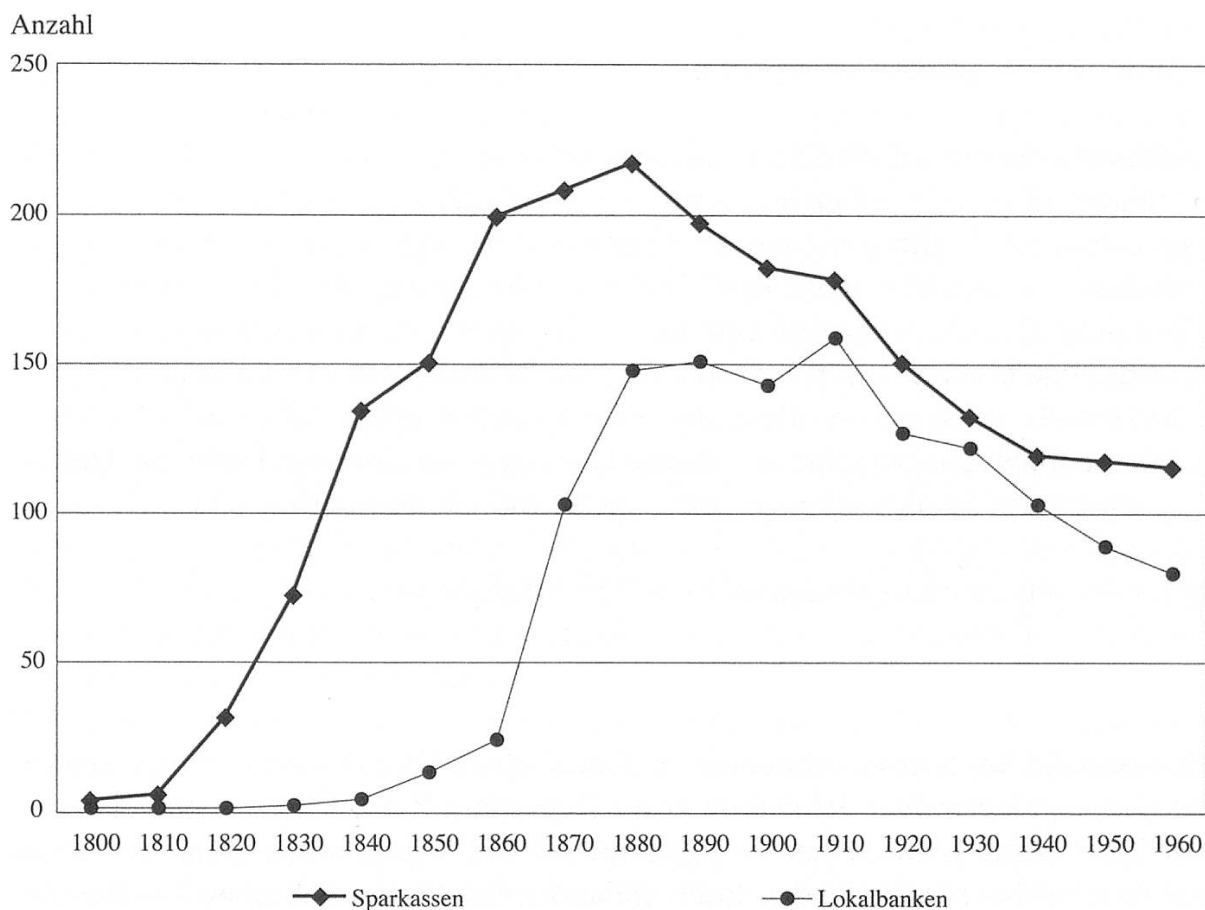
76 Spyri, S. 17.

77 Schaffhauser-Blätter, 10, 10. 3. 1860.

78 Rüedi, S. 11.

79 Ausführliches statistisches Material findet sich bei Spyri, S. 4–12.

80 Peter Püntener, Spar- und Leihkassen, in: HLS, Version vom 11. 2. 2005, www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D14063.php.



Die Entwicklung der Sparkassen und übrigen Lokalbanken 1800–1960

zuerst in den protestantischen Gebieten ausbreiteten. An den Jahresversammlungen der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft waren die Banken, bisweilen speziell die Sparkassen, 1836, 1837, 1853 und 1855 Thema. Zu selten, fand Pfarrer Johann Ludwig Spyri (1822–1895), der Referent von 1853: «Obgleich die Ersparnisskassen in unserm Vaterlande wohl von allen einsichtigen Männern unter die wirksamsten Gegenmittel gegen den leider auch in unserer Heimat immer mehr überhandnehmenden Pauperismus angesehen und mit auffallender Liebe gepflegt werden; obgleich die Wichtigkeit dieser Anstalten von Jahr zu Jahr steigt und ihrer um sich greifenden Natur nach steigen muss, so hat dennoch die vorliegende Frage nur eine einzige Bearbeitung erfahren von Seite der Sektion Zürich.»

Spyri führte aus, «die gemeinnützige Gesellschaft habe um so mehr ein Interesse, von Zeit zu Zeit sich nach der Lebenskräftigkeit derselben [der Sparkassen] umzusehen, da ja sie selbst die Mutter und die Gründerin so mancher dieser Kassen sei, und da, wo nicht die Mitglieder der Gesellschaft diese Institute ins Leben gerufen, doch dieselbe Idee der Gemeinnützigkeit, die unsere Gesellschaft beseelt, ihr Panier aufgesteckt habe».⁸¹ Mit von der Partie waren bei Kassengründungen oft die Gemeinden. Die gleichzeitige Klage Spyris, dass «Verschwendungs- und

81 Spyri, S. 1–2.

Teilnahme «noch eine allzugeringe»

«Obwohl die Anzahl der Sparkassen, diejenige der Einleger und die Summe der Einlagen sich in erfreulichem Maasse vermehrt haben, ist doch nicht zu verkennen, dass die Theilnahme unserer Einwohner, besonders auf dem Lande, noch eine allzugeringe ist», stellte die Schaffhauser Regierung 1863 fest. «Arbeitsamkeit, Betriebsamkeit, Sparsamkeit und Nüchternheit sind die Grundlagen unseres materiellen und moralischen Gedeihens, durch Vermehrung und Benützung der Sparkassen werden diese Tugenden wesentlich befördert. Möge es daher den Anstrengungen gemeinnütziger Männer gelingen, bei unserem Volke die Theilnahme an den Sparkassen mehr und mehr in Aufnahme zu bringen.»

Verwaltungsbericht des Regierungsrates 1862/63, Tab. VI, nach S. 133.

Genusssucht in unsern schlichten und einfachen Verhältnissen immer stärker werden», gehörte über Jahrzehnte zum Repertoire.⁸² Im Übrigen gingen nicht nur Sparkassen, sondern zum Beispiel auch die 1836 gegründete Bank in Zürich, die sich bald zur bedeutenden Industriebank entwickelte, auf einen Anstoss der Gemeinnützigen Gesellschaft zurück.⁸³

Neuausrichtung: Sparen und Leihen

1865 machte sich auch die 1860 wiedererstandene GGS an die Gründung einer Bank. Inzwischen waren als weitere Sparkassen in der Stadt Schaffhausen die Öffentliche Sparkasse (1851) und die zwei Sparvereine «Biene I» (1855) und «Biene II» (1859)⁸⁴ sowie auf dem Land unter anderem Kassen in Schleithen und Stein am Rhein eröffnet worden. Zudem hatte der Gewerbeverein des Kantons Schaffhausen an seiner Generalversammlung vom 22. April 1854 die Bildung einer «Vorschuss-Kassa» beschlossen.⁸⁵ Die Kreditbedürfnisse der auch in Schaffhausen allmählich entstehenden Industrie deckte ab 1862 die «Bank in Schaffhausen», eine Noten- und Handelsbank, ab.

Bei der von der GGS initiierten Spar- und Leihkasse Schaffhausen (SLS) ging es, wie es der Name besagt, nicht nur ums Sparen, sondern auch ums Leihen. Damit lag sie voll im Trend. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatten die Sparkassen die Einlagen in der Regel in Hypotheken angelegt und keine weiteren Geschäfte

82 Spyri, S. 14.

83 Bleuler, S. 17–23.

84 GB Schaffhauser Kantonalbank 1936, S. 6.

85 Staatsarchiv Schaffhausen, RRA 1/3456.

getätigt. Nun wollte man durch die Gewährung von Betriebskrediten in Form des Kontokorrents und des Wechsels auch das Aktivgeschäft intensiver betreiben. Die neuen Aktivitäten sollten in erster Linie Handwerk und Gewerbe zugutekommen. Das mag auch der Grund gewesen sein, warum die GGS neben der bereits bestehenden Ersparniskasse der Hülfs-gesellschaft eine zusätzliche Bank gründete.

Die Preisgabe des gemeinnützigen Charakters veranlasste die Sparkassen häufig zur Ergänzung ihres Firmennamens durch den Begriff «Leihkasse». Die Veränderungen hatten aber auch einen Positionsverlust zur Folge, wie Peter Püntener im «Historischen Lexikon der Schweiz» bemerkt: «Obwohl die Sparkassen seit ihrem Aufkommen ein starkes Wachstum aufwiesen und Wesentliches zum Aufbau des schweizerischen Bankensystems geleistet hatten, verloren sie als Bankengruppe bereits ab 1860 an Bedeutung. Grosse Konkurrenz erwuchs ihnen durch die Kantonalbanken und durch die Gründung zahlreicher Lokalbanken (u. a. Raiffeisenkassen), die dank grösserer Eigenmittelbasis mehr Freiheiten in der Kreditgewährung besaßen und den wachsenden Kreditbedürfnissen der mittelständischen Betriebe besser Rechnung tragen konnten.»⁸⁶

Die neue Ausrichtung kam im Aufruf zur Zeichnung von Aktien der Spar- und Leihkasse vom 2. Oktober 1865 zum Ausdruck: «Die grossen Vortheile, welche die Industrie und die grösseren Geschäfte in den letzten zehn Jahren durch die mächtigen Geldinstitute, die überall entstanden, erlangten, riefen in der Schweiz und in Deutschland viele kleinere Anstalten zur Förderung des Gewerbestandes und des Kleinverkehrs ins Leben, die in Folge des Nutzens, den sie demselben gewährten, sich ebenso rasch vermehrten als die grösseren Banken. [...] Die grossen Vortheile, die unbedingt die kleineren Kredit-Institute dem Handwerkerstande und dem Kleinverkehr gewähren, das rege Bestreben, überall dieselben zu fördern, lassen uns nicht zweifeln, dass sich auch in hier eine grosse Betheiligung zur Gründung eines so nützlichen Institutes kundgeben wird.» Die SLS sollte «nicht dazu dienen, zur Gründung von Geschäften Leute mit Fonds zu unterstützen, sondern nur Gewerbetreibenden in vorübergehender Weise mit kleinen Summen gegen mässige Zinsen und Provisionen aushelfen. [...] Diese kleinen Creditinstitute sollen Cassen sein, deren Thürschwelle Jedermann ohne Scheu betreten kann.»⁸⁷ Ferner sollte die Spar- und Leihkasse auch weitere gewerbliche Institutionen wie eine Gewerbehalle und eine Gewerbeschule fördern.

Harziger Beginn

Neben der GGS stand der neuen Bank der Privatbankier Ulrich Zündel (1823 bis 1901) Pate. Er hatte mit einem Referat an der GGS-Generalversammlung vom 28. Februar 1864 den Anstoss gegeben. Ein Jahr später lagen ein Bericht und ein

⁸⁶ Püntener (wie Anm. 80).

⁸⁷ Stadtarchiv Schaffhausen, D III 02, Spar- und Leihkasse Schaffhausen, Aufruf zur Gründung, 2. 10. 1865.

12) Von der, von der gemeinnützigen Gesellschaft dahier, zu gründen beabsichtigten

„Spar- und Leih-Kasse“

mittels Aktien im Betrag von Fr. 200 sind Statuten und Subskriptions-scheine bei dem Unterzeichneten zu beziehen, auch wird das verehrl. Publikum, das bereits dergleichen besitzt, höflich ersucht, die Subskriptions-scheine beförderlich an denselben abzugeben. Noch wird wiederholt, daß lt. den Statuten, in diesem Jahr nicht mehr als Fr. 50 per Aktie eingefordert werden dürfen, und daß die übrigen Fr. 150 nur successive, in wenigstens 2 Monaten auseinander liegenden Terminen einbezahlt werden müssen.

Das Gründungs-Komitee :
Pfister-Spleiß zum goldenen Löwen.

Die Aktienzeichnung bei der Gründung der Spar- und Leihkasse lief nicht ganz rund. (Tageblatt 18. 10. 1865)

Statutenentwurf vor, und am 7. Juni 1865 beschloss die GGS die Gründung der Bank.⁸⁸ Das Ergebnis der Kombination GGS-Privatbankier «war ein Gebilde, in welchem sich gemeinnützige und gewinnstrebige Elemente in eigenartiger Weise vermischten», stellt Martin Braumandl fest. «Motive letzterer Art haben offenbar bei der Gründung der Spar- und Leihkasse Schaffhausen eine nicht geringe Rolle gespielt, wie die im Gründungsaufwurf enthaltenen Hinweise auf die 8- bzw. 10-prozentigen Dividenden der Spar- und Leihkassen Zürich, Bern und Basel schliessen lassen.»⁸⁹

Obwohl die Gründung der Spar- und Leihkasse in eine Phase des Aufschwungs fiel, der Kreditbedarf vorhanden war und «das Bedürfniss nach einer solchen schon längst gefühlt worden» war,⁹⁰ verlief der Beginn harzig.⁹¹ Aktien zeichneten lediglich 143 Aktionäre «statt der erwarteten etlichen hundert: in den Kreisen, an die die Spar- und Leihkasse sich wandte, war eben damals das Bedürfnis nach flüssigen Mitteln viel grösser als der Vorrat an solchen!» Zwar beteiligte sich mit Beschluss des Grossen Stadtrats vom 3. November 1865 die Stadt mit 50 Aktien beziehungsweise 10'000 Franken an der neuen Bank, die Schneiderzunft zeichnete 16, die «Gesellschaft zum Herren» 10 Aktien. Das angestrebte Aktienkapital wurde aber nicht erreicht.⁹² Erst 1874 konnte das Aktienkapital auf die bereits bei der Gründung anvisierten 200'000 Franken aufgestockt werden.

88 Nagel, S. 25–26.

89 Braumandl, S. 80.

90 Stadtarchiv Schaffhausen, C II.04.05.02/034, Protokolle Stadtrat, 30. 10. 1865.

91 Tageblatt, 23. 10., 24. 10., 27. 10. und 28. 10. 1865.

92 Braumandl, S. 81.

Die Rolle der GGS

Als die Aktienzeichnung der SLS schlechter als erwartet ausfiel, entspann sich über die Gründe eine kurze Zeitungspolemik. Im «Tageblatt» antwortete auf die vorgebrachte Kritik ein Einsender, der offensichtlich der GGS nahestand: «Der Hauptgrund der mangelnden Beteiligung scheint schliesslich in den Worten zu liegen, wir haben zu einer Anstalt, die uns, um mit dem Einsender zu reden, von oben geboten wird, kein Vertrauen. Ob und wie viel die Männer der gemeinnützigen Gesellschaft Zutrauen verdienen oder nicht, wollen wir nicht erörtern, nur bemerken, dass hierin kein Grund zur Nichtbeteiligung liegt, weil die Aktionäre in der Generalversammlung nur Handwerker und Gewerbstreibende als Vorstände wählen können, mögen sie also wählen, wen sie wollen, dem provisorischen Gründungsausschuss wird es wahrscheinlich sehr lieb sein, wenn die Sache auf diese Weise an die Hand genommen wird, und die gemeinnützige Gesellschaft hat ihren Zweck diesfalls erreicht, wenn nur ein ihr zeitgemäss scheinendes Unternehmen zu Stande kommt und, sei es durch wen es wolle, zweckdienlich betrieben wird.»

Tageblatt, 27. 10. 1865. Zu dieser Zeit waren in den Zeitungen die meisten Artikel und auch Leserzuschriften nicht gezeichnet

Ihre weiteren Mittel beschaffte sich die Spar- und Leihkasse durch die Entgegennahme von Spar- und Depositengeldern sowie die Ausgabe von Kassaobligationen. Während die Depositengelder reichlich flossen, haperte es anfänglich bei den Spargeldern. Dazu heisst es im Geschäftsbericht 1867/68: «Obgleich in der Generalversammlung vom 6. Januar 1868 beschlossen worden war, versuchsweise Minimaleinlagen von 1 Fr. anzunehmen, so wurde doch der Zweck, das Sparen durch Erleichterung zu befördern, nicht gehörig vom Publikum gewürdigt. Es muss wohl einer spätern Zeit vorbehalten bleiben, durch eigentliche Prämierung der Sparsamkeit, d. h. durch sehr hohe Verzinsung kleiner Einlagen, welche als wirkliche Spargelder betrachtet werden können, diesen Sinn bei unserer Bevölkerung mehr zu entwickeln.»⁹³ Weiter wurde auf die Konkurrenz der bereits bestehenden Sparkassen hingewiesen. Auch günstigere Konditionen – zum Beispiel beim Zinsfuss, beim Zinsenlauf oder bei den Rückzugsmöglichkeiten – nützten nichts, weil «die Ersparniskasse sich sofort veranlasst gesehen hatte, ihren Einlegern beinahe die gleichen Vorteile einzuräumen».⁹⁴

93 GB Spar- und Leihkasse 1867/68. Zur Klage, dass die Hauptadressaten am Sparen wenig Interesse zeigten, auch Spyri, S. 20.

94 Braumandl, S. 81–82. – GB Spar- und Leihkasse 1866/67.

Trotz dieser «Schönheitsfehler» florierte die Kasse von Anfang an. Die Mittel der Spar- und Leihkasse stiegen innert weniger Jahre auf 1 Million Franken (1871) und erreichten damit diejenigen der 50 Jahre älteren Ersparniskasse. In den ersten 21 Monaten gewährte die Spar- und Leihkasse nicht weniger als 993 kurzfristige Kleinkredite mit einem durchschnittlichen Betrag von 480 Franken. Davon waren annähernd zwei Drittel Bürgschaftskredite. «Mit dieser sehr weitgehenden Gewährung von Personalkrediten an eine grosse Zahl kleiner Geschäftsleute, die andere Sicherheiten nicht bieten konnten, hat die Spar- und Leihkasse damals eine hohe soziale und im besten Sinne gemeinnützige Aufgabe erfüllt.»⁹⁵

Nur den Anstoss gegeben

Im Unterschied zur Hülfs-gesellschaft, die eng mit der Ersparniskasse verbunden blieb, leitete die GGS die Errichtung der SLS, deren Statuten von den acht Gründern «Namens der Gemeinnützigen Gesellschaft» unterzeichnet wurden, zwar in die Wege, liess diese dann aber ihre eigene Entwicklung nehmen und erhielt von ihr auch keine Vergabungen, «trotzdem die Geschäftsergebnisse dies vom ersten Jahre an zugelassen hätten».⁹⁶ Damit ist die Spar- und Leihkasse ein Beispiel für diejenigen Tätigkeiten der GGS, welche sie initiierte, in der Folge aber nicht selbst realisierte – was im Übrigen Heinrich Siegerist-Scheitlin in seiner Geschichte der GGS nicht ganz zu Unrecht bedauerte.⁹⁷

Unterzeichnet war der Gründungsaufwurf von einem Komitee, dem der Kaufmann Carl Friedrich Pfister-Spleiss zum goldenen Löwen, Kommandant J. C. Seiler, Stadtrat Johannes Bäschlin-Gerster, Waffefabrikant Conrad Rauschenbach-Ziegler, Regierungsrat Franz Stokar-Jeklin, Kantonsrat Johann Georg Neher-Moser, Emil Joos und, als einziger wirklicher Gewerbler, Schreinermeister J. J. Pfau-Vogel angehörten. Joos, von 1866 bis 1895 mit einem kurzen Unterbruch Regierungsrat, stand während des gleichen Zeitraums der Kasse als Präsident vor. Weiter sassen im ersten Verwaltungsrat Bäschlin, Rauschenbach, Neher-Moser, Stokar, Pfau, Major Georg Heinrich Ott und Hufschmied Johann Heinrich Spleiss-Ammann. Auch in der Folge waren die Verwaltungsorgane der Bank immer wieder mit prominenten Namen bestückt. Als Bankpräsidenten folgten auf Emil Joos Oberrichter Carl Stokar (1895–1902), Gustav Müller-Veith zum Bogen (1902–1928), Bezirksarzt Bernhard Joos (1928–1935), Reinhard Amsler-Belart (1935–1964) und dessen Sohn, der Fabrikant und Rechtsanwalt Robert Amsler (1964–1996).

95 Braumandl, S. 82–83.

96 Braumandl, S. 80–81. – 75 Jahre Spar- & Leihkasse, S. 8–9.

97 Siegerist-Scheitlin, S. 59.

Überraschendes Ende einer Bank

Völlig überraschend wurde gestern bekanntgegeben, dass die Spar- und Leihkasse Schaffhausen auf den 1. Oktober in den Bankverein integriert wird.

der Spar- und Leihkasse Schaffhausen besitzt (die Aktien gehörten der Bankverein-Tochter Schweizerische Depo-
sit- und Kreditbank, die 1990 in den Bankverein integriert wurde). Verblieben sind gerade noch 16 SLS-Kleinaktionäre mit zusammen 76 Aktien, denen man ein faires Übernahmeangebot un-

macht, stünde eine weitere Deregulierung und damit ein noch härterer Konkurrenzkampf bevor. Auch seien die Produkte- und Distributionswege einem immer schnelleren Wandel unterworfen. Die Entwicklung zielen einerseits in Richtung Technik- und Selbstbedienungsbank und andererseits in

Das Ende vom Lied ... (Schaffhauser Nachrichten, 27. 3. 1996)

SLS und EKS: unterschiedliche Entwicklung

Die Spar- und Leihkasse, die stets eine vorsichtige Politik verfolgte, entwickelte sich über die Jahrzehnte sehr erfreulich. «Laut Bankenstatistik der Schweiz. Nationalbank ist die Spar- & Leihkasse Schaffhausen, wenn auch nicht mit Namen genannt, seit einer Reihe von Jahren die einzige Bank in der Schweiz, die in der Lage ist, eine so schöne Dividende auszuzahlen», stellte die Jubiläumsschrift von 1941 stolz fest. Durch die «starke Zurückhaltung in der Gewährung von Bürgschafts-Krediten» hatte sich die Bank allerdings «von der ursprünglichen Zweckbestimmung unseres Institutes entfernt» und sich «sozusagen in eine reine Hypothekarbank umgewandelt».⁹⁸ Das deckte sich mit der allgemeinen Entwicklung. «Der gemeinnützige Charakter dieser Institute hatte sich überlebt», schreibt Ritzmann in seiner Bankgeschichte.⁹⁹

In den 1970er Jahren drangen auch die Grossbanken ins Spargeld- und Hypothekargeschäft ein, um ihre Risiken zu diversifizieren. Ferner eröffnete sich Kleinanlegern die Möglichkeit, für Ersparnisse höher verzinsliche Anlageformen zu wählen.¹⁰⁰ Das führte bei den Sparkassen zu einem Abfluss von Spargeldern. 1988 verlor die Spar- und Leihkasse ihre Selbständigkeit. Sie wurde von der Bankverein-Tochter Schweizerische Depo-
sit- und Kreditbank (SDKB) übernommen.

Acht Jahre später verschwand die Spar- und Leihkasse aus der Bankenlandschaft: der Schweizerische Bankverein integrierte sie 1996 – mit Aktiven von 190 und Passiven von 180 Mio. Franken – auf dem Weg der Fusion. Das entsprach dem allgemeinen Schrumpfungsprozess, der bei den Sparkassen gegen Ende des 20. Jahrhunderts stattfand. Das Filialnetz verliere an Bedeutung, erklärten die Bankverein-Verantwortlichen die «Liquidation». Der Trend gehe einerseits Richtung Technik- und Selbstbedienungsbank, andererseits Richtung Service- und Beraterbank.¹⁰¹

⁹⁸ 75 Jahre Spar- & Leihkasse, S. 12–13. – Braumandl, S. 85.

⁹⁹ Ritzmann, S. 32.

¹⁰⁰ Püntener (wie Anm. 80).

¹⁰¹ Schweizerisches Handelsamtsblatt, Nr. 163, 23. 8. 1996, S. 5086. – Überraschendes Ende einer Bank, SN, 27. 3. 1996.

Für die Übernahme der Spar- und Leihkasse hatte sich 1988 auch die Konkurrentin Ersparniskasse, als Konsortialführerin des Verbands der Schaffhauser Regionalbanken, interessiert,¹⁰² und die Stadt hatte ihren Aktienbesitz bereits an die Ersparniskasse verkauft. Diese scheiterte jedoch am Widerstand der Organe der Spar- und Leihkasse und massgeblicher Aktionäre. Die Ersparniskasse ihrerseits überlebte. Sie gehört als Aktiengesellschaft der Stiftung EK Schaffhausen und stellt mit ihren Besitzverhältnissen in der heutigen Schweizer Bankenlandschaft nahezu ein Unikum dar. «Heute ist zwar die Ersparniskasse (EKS) eine normale Bank im Besitz der Stiftung EKS, aber sie überweist noch immer Gelder an die Gründerin», schrieben die «Schaffhauser Nachrichten» 2000 in einem Artikel über die Hilfsgesellschaft.¹⁰³ 2007 gingen vom Reingewinn der Ersparniskasse von gut 2 Millionen Franken 32 Prozent als Dividende an die Stiftung EKS, 5 Prozent an die Hilfsgesellschaft und 63 Prozent in die Reserven.¹⁰⁴ Insbesondere in schlechten Zeiten erinnert sich das Publikum gerne an die Ersparniskasse: wie andere Regionalbanken und die Schaffhauser Kantonalbank verzeichnete auch die EKS nach dem Ausbruch der Finanzkrise im Sommer 2007 einen massiven Zustrom an Kundengeldern.¹⁰⁵

Die SGG kommt zu Besuch

Schon gleich nach der Neugründung der GGS war Schaffhausen als Tagungsort der SGG im Gespräch. «Das letzte Traktandum der Versammlung bildete die Bestimmung des nächstjährigen Festortes», heisst es im Bericht über die Jahresversammlung 1860. «Die Centrankommission hatte Schaffhausen vorschlagen wollen, aber die dortige eigentlich erst in der Bildung begriffene Sektion hatte gewünscht, noch ein wenig zu erstarken, ehe sie die Freunde aus den übrigen Kantonen zu sich einlade.»¹⁰⁶ Als die Schaffhauser dann wollten, klappte es mehrere Male nicht, indem anderen Orten der Vorzug gegeben wurde. Schliesslich wurde Schaffhausen für 1870 als Tagungsort bestimmt, doch musste die Versammlung wegen des Deutsch-Französischen Kriegs um ein Jahr verschoben werden.

Die Jahresversammlung¹⁰⁷ brachte der lokalen Gesellschaft, wie auch die späteren Besuche der SGG, einen gewissen Auftrieb. 1873 gehörten zu den 1062 Mitgliedern der SGG 32 Schaffhauser. Damit stand Schaffhausen im zwölften Rang der Kantone; über 100 Mitglieder stellten Aargau, Zürich und Basel-Stadt.¹⁰⁸ Doch bereits Mitte der 1870er Jahre herrschte wieder Stagnation, nicht nur wegen der nach dem Börsenkrach von 1873 eingetretenen Grossen Depression. Mit verantwortlich dürfte gewesen sein, dass mit GGS-Präsident Friedrich Peyer im Hof einer der «Motoren»

102 Alternative Lösung der Regionalbanken?, SAZ, 18. 10. 1988.

103 Eine stille Wohltäterin schon seit 183 Jahren, SN, 1. 2. 2000.

104 GB Ersparniskasse 2007.

105 SN, 8. 10. 2008.

106 Verhandlungen 1860, S. 41.

107 Berichte in Tageblatt, 6. 9., 7. 9., 8. 9. und 10. 9. 1871.

108 SZG 1873, S. 80–82.